

jekt sein), das zurückwirkenden Einfluß auf die lexikalisch-semantische Bedeutung des Namens hat. Bei Flurn, die aus allgemeinen GT gebildet sind, ist die Bindung zum Begriff noch offenkundig, deshalb ist für die eindeutige Definition auch das näher bestimmende Attribut erforderlich (Brněnská cesta 'Brünner Weg', Mokrá louka 'nasse Wiese'); bei Namen, die spezielle oder verschwundene GT enthalten, kommt es zur völligen Lockerung der Bindung zum Begriff und zur festen Bindung an das Objekt. Deshalb können sie als Namen ohne Schwierigkeiten und Modifikation funktionieren (Kamýk).

Übersetzt von S. Körner

Anmerkungen:

- 1) Siehe Zpravodaj MK ČSAV 15 (1974) 87.
- 2) K. HAUSENBLAS, Zu den spezifischen Charakteristika der Fachterminologie, in: Probleme der marxistischen Sprachwissenschaft 1962, 248-262. Unseren Forderungen entspricht diese Definition. Mehr über diese Problematik siehe J. HORECKÝ, Grundlegende Probleme der Terminologie, in: Kultura slova 1974, 129-132.
- 3) J.A. KARPENKO, Toponyme und geographische Termini, in: Voprosy geografii 81 (Moskva 1970) 36-45.

Reinhard E. Fischer

Überzeugende Deutung des Namens Brandenburg

Über den Namen Brandenburg ist sehr viel geschrieben worden. Im "Brandenburgischen Namenbuch" habe ich alle bisherigen Erklärungsversuche referiert, ohne eine überzeugende Deutung bieten zu können.¹⁾ Eine solche bringt nun A. BRETSCHNEIDER in einem Aufsatz, unter dessen Titel man keine namenkundlichen Ausführungen vermutet.²⁾ Deshalb sei hier auf diesen Aufsatz hingewiesen, der auch in methodischer Hinsicht für die Namenforschung wichtig ist. A. BRETSCHNEIDER stellt ihre Untersuchungen in die sprachlichen und geschichtlichen Zusammenhänge der elbfällischen Landschaft mit dem Mittelpunkt Magdeburg. Schon in ihrer Dissertation von 1923, die 1934 in erweiterter Form erschien, hatte sich A. BRETSCHNEIDER mit dieser Problematik befaßt.³⁾

Es würde zu weit führen, die Argumentation der Verf. im einzelnen darzulegen. Sie gelangt zum Ergebnis: "Der in Magdeburg gegebene Name gehört in den Rahmen der Frankonisierung des deutschen Ortsnamengutes und ist eine Übertragung aus westdeutschem, christlich-kirchlichem Bereich. Seit der karolingischen Zeit sind in Deutschland Namenübertragungen bezeugt." (S.71) Verf. führt mehrere mögliche Ausgangsorte an,

bringt allerdings keinen Nachweis für einen bestimmten Ort. Wahrscheinlich wurde der Name im Zusammenhang mit dem Feldzug Karls des Großen gegen die Wilzen im Jahre 789 übertragen. Das Bestimmungswort wurde an den Namen des Heiligen Brendan angelehnt, der im frühen Mittelalter sehr populär war. Es heißt: "... der Bezug auf den Heiligen Brandan oder Brendan ist naheliegend angesichts der Gewohnheit, Dome, Kirchen, Klöster usw. mit dem Namen eines Heiligen zu bewidmen ... In der Stiftsurkunde des Erzbistums Magdeburg vom Jahre 948 ist der Name Brendanburg geschrieben. Diese Lautform ist bewußte Nennung des Heiligennamens, wie er der historischen Gestalt des St. Brendanus zukam, der auch in der kirchlichen Heiligenverehrung Jahrhunderte hindurch Brandan oder Brendan genannt wird." (S.71f.)

In den gleichen Zusammenhang gehört auch der Name des Harlungenberges bei Brandenburg. Es gab Versuche, diesen Namen als Relikt aus germanischer Zeit vor der slawischen Einwanderung zu erklären. A. BRETSCHNEIDER bezieht ihn auf den Kriegszug Karls des Großen aus dem Jahre 789, wo ihn Friesen mit einer Flotte unterstützten. Der Name Harlungberg sei 789 gegeben worden, in Anlehnung an das Harlingerland an der friesischen Nordseeküste, das am Fluß Harle liegt.

Die Ausführungen A. BRETSCHNEIDERS bekräftigen die von der neueren historischen Forschung hervorgehobene bedeutende Stellung des Ortes Brandenburg zu slawischer Zeit.

Anmerkungen:

- 1) R.E. FISCHER, Die Ortsnamen des Havellandes. (Brandenburgisches Namenbuch. T. 4). Weimar 1976, 83ff.
- 2) A. BRETSCHNEIDER, Ferdinand Wrede, ein Spandauer Kind, in: Jb. f. brandenburg. Landesgeschichte 29 (1973) 62-76.
- 3) DIES., Die Heliandheimat und ihre sprachgeschichtliche Entwicklung. Marburg 1934.

Isolde Neumann

Zur Erklärung von Familiennamen. 3.

Bereits in NI 36 hatten wir beim Namen Rosenhahn (S.23) festgestellt, daß altes Wortgut volksetymologisch umgedeutet werden kann, wodurch einzelnen Namen oder doch Teilen von ihnen ein anderer Sinn untergeschoben wird, als ihnen ursprünglich innewohnt. Besonders häufig geschieht das bei den aus Rufnamen (RN) entstandenen FaN, da man sie